

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 4

Artikel: Vom Ausbau der Methodik bei uns und anderswo
Autor: M. S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da Liebe eine seelische Funktion ist, die mit dem übrigen Seelenleben und natürlich auch mit dem körperlichen in enger Verbindung steht, so zeigen sich im Denken, im Gefühl und im Wollen die Einflüsse gestörter Entfaltung der Liebe und oft auch in auffallenden körperlichen Empfindungen. (S. 172 u. 173.)

Die Heilung muss also auch hier dadurch gesucht werden, dass man die störenden Einflüsse zu erkennen und zu beheben sucht, die vom Unbewussten her wirken. « Es wäre meines Erachtens dringend nötig, dass die ungeheure Bedeutung des verdrängungsbedingten Zwanges für die Jugendpsychologie, wie für fast alle Zweige der wirklichen Seelenkunde, endlich einmal erkannt würde », sagt Dr. Pfister. (S. 204.)

(Fortsetzung folgt.)

Vom Ausbau der Methodik bei uns und anderswo.

Seit Pestalozzi bemüht sich die Pädagogik um eine psychologische Begründung ihrer Massnahmen. Die Formal-Stufen Methodik war ein Ausfluss der Herbartschen Vorstellungsmechanik. Die Gegenwart sieht in andern Formen das Heil, was auf vertiefter psychologischer Einsicht beruhen mag, die sich im Laufe des letzten Jahrhunderts entwicklungsgemäss herausgebildet hat. Unsere methodischen Forderungen gipfeln im Grundsatz der Selbstbetätigung; sie gründen sich auf die Erkenntnis vom Wesen des Geistigen als eines sich ursprünglich betätigenden Lebens. Am Ausbau dieser psychologisch begründeten „arbeitsgemässen“ Methodik schaffen eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen bei uns und anderswo. Viele tun es in aller Stille ihrer Schulstube, andere fühlen sich gedrängt, es mitzuteilen.

Fritz Vogt, in *Halberstadt*, wirft eine Serie von Arbeitsprinzipheften auf den Markt. Er spricht sich aus über den Unterricht im Lesen, Rechnen, Singen und Schreiben während der ersten zwei Schuljahre. Mit einem Ausruf — er erinnert an die Bibel und an Faust und zeigt, dass nicht alles schöpferisch ist, was als solches gepriesen wird — beginnt zum Beispiel das Kapitel über den Leselernprozess: „Im Anfang war das Erlebnis.“ Leider entbindet die grosse Geste nicht von der Notwendigkeit eines den Tatsachen gerecht werden Wortes. Dieser Anfang nämlich benötigt schon einiges; immerhin etwas, was erlebt werden kann und etwelchen, der erlebt. Aber nicht wahr, es macht sich gut, auf die horchende Schar loszuschmettern: „Im Anfang war das Erlebnis!“ Das wirkt suggestiv, das erzeugt — schöpferische Nachahmung!

Überall da, wo der Verfasser zum Gebiet des eigentlichen Unterrichtes kommt, spricht er phrasenlos und natürlich, da kann man ihm folgen, wenn — ja, wenn man es nicht längst schon ähnlich gemacht hat. Lesekasten, Hölzchen, Knetmasse als Arbeitsmittel des ersten Leseunterrichtes, Pappscheiben und Münzen als Hilfsmittel im Rechnen, Bewegungen als Ausdruck rythmischen Empfindens, davon reden Arbeiten unserer schweizerischen Kollegen auch. (Es sei erinnert an die letzten Auflagen der Hefte: Das Arbeitsprinzip im ersten, zweiten usw. Schuljahr, herausgegeben von Ed. Oertli, Zürich. Es sei hingewiesen auf die Schrift über die Methodik des Gesangsunterrichtes von Ed. Kunz und R. Weber.) Wir kannten *vor* den Vogtschen Heften, z. B. im Sinne des Arbeitsgrundsatzes ausgeführte Rechenlektionen mit monographischer Behandlung der Grundzahlen an Hand der Layschen Zahlenbilder, wie wir auch diese

Behandlungsart unterbrochen haben mit Lektionen, welche die Beziehungen der einzelnen Zahl zu andern Gliedern der Zahlenreihe klären. Ja, wir sind in der Lage, an Hand von Schulversuchen nachzuweisen, dass die zweite Art den kindlichen Arbeiten mit Zahlen entspricht. Worin wir allerdings von Herrn Vogt abrücken, das ist im Stoffmass eines ersten und zweiten Rechenjahres. Wenn von ihm in dieser Zeit in Brüchen und dezimaler Schreibweise neben dem Rechnen in den Grundoperationen im Zahlenraum bis 1000 schöpferisch gearbeitet wird, so können wir uns eines Bedauerns mit den armen Kindsköpfen nicht erwehren. Wir fragen uns auch, wozu man eigentlich die Rechenstunden der nächsten sechs Jahre verwende.

Was wir aber zu schätzen wissen, ist der arbeitsfreudige Wille, der aus der vorliegenden Schriftenreihe Fritz Vogts spricht. (Taterziehung und Arbeitsunterricht, 5 Hefte, Verlag A. W. Zickfeld, Osterwieck, Harz.) M. S.

Mitteilungen und Nachrichten.

Die verehrten Präsidentinnen der Sektionen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins werden dringend und höflich ersucht, die **Jahresberichte ihrer Sektionen** bis *spätestens* 5. Februar an die Redaktion zu schicken, damit sie in der Februar-Nummer erscheinen können.

Wenn *alle* Berichte *rechtzeitig* eintreffen, so erspart dies unnötige Schreiberei und Portoauslagen.

Unter dem Titel **Was geht es uns an?** lässt das Frauenblatt einen Aufruf erscheinen für eine schweizerische Frauenspende zugunsten der notleidenden deutschen Frauen. „Die deutsche Frauenbewegung ist schwer bedroht.“ Das Bild, das eine der Führerinnen entrollte, war herzerreissend. „Wir essen zu wenig, wir arbeiten zu viel, wir schlafen zu wenig und wir frieren immer“, das war eigentlich die Quintessenz. So leiden und kämpfen die Frauen Deutschlands und stehen vor dem Zusammenbruch. Die eine sucht, um ihren Unterhalt zu erwerben, in spätem Alter noch einen Posten als Fabrikaufseherin, eine andere näht Kleider und Hüte für andere Leute, während sie einen Artikel diktiert.

Ist es nicht unsere Pflicht, da helfend einzutreten, damit diese Frauen nicht ganz untergehen und mit ihnen das ganze Heer der ältern berufslosen Frauen, die keine Subsistenzmittel, keine Arbeitsmöglichkeit oder keine Arbeitsfähigkeit mehr haben und denen nach dem Ausspruch eines Kenners nur die äusserste Verzweiflung übrig bleibt.

Wir hoffen, dass recht viele bereit sein werden, ihr Scherflein beizutragen. Wir wissen genau, dass wir nicht alle retten können. Aber da das Schweizergeld in Deutschland viel weiter reicht als bei uns, sollte es doch mit gutem Willen möglich sein, manches bedrohte Menschenleben zu retten.

Wir haben viele Anregungen aus Deutschland empfangen; denken wir z. B. an Helene Lange, Gertrud Bäumer, Alice Salomon, da dürfen wir schon ein wenig von der Dankesschuld abtragen, indem wir ihnen helfende Hand reichen.

Der Aufruf ist unterzeichnet von zahlreichen Schweizerfrauen, die sich für die Frauenbewegung einsetzen: